



Statement zur Missionsgeschichte der Brüder-Unität

Evangelische Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine und Herrnhuter Missionshilfe e.V.

Seit 1732 reisten Missionare (Männer wie Frauen) der Evangelischen Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine in von europäischen Staaten kolonisierte Länder aus. Die Erschütterung durch Berichte von der unerträglichen Situation versklavter Menschen und der Wunsch, gerade ihnen die Liebe Gottes zu verkündigen, standen am Anfang der Missionsbewegung. Mit der Zeit entstand aus diesen Anfängen ein Missionswerk, in dem die Ausbildung der Missionare an einer Missionsschule, die Besetzung der Missionsstationen, die schulische Bildung der Kinder aus Missionarsfamilien an Internatsschulen und vieles mehr organisiert wurde.

Die Motive für den Wunsch, mit der Herrnhuter Mission „hinauszugehen“, waren zuallererst geistlicher Art, aber auch, in Not zu helfen, etwa als Arzt, Hebamme, Lehrer oder Landwirt. Schließlich wird manchmal einfach auch der Wunsch eine Rolle gespielt haben, mit einer anderen Kultur in Kontakt zu kommen. Die Mission war in dieser Zeit für viele Menschen die einzige Möglichkeit, ferne Länder kennenzulernen. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Missionsgebiete selbstständig und die Anzahl der Europäer, die in der Mission tätig waren, ging zurück.

Das Ziel der Missionstätigkeit in vielen Teilen der Welt war die Verkündigung des christlichen Glaubens. Dem dienten Gemeindegründungen, aber auch die Bestrebungen, Bildung und Gesundheitsvorsorge zu verbessern und verantwortungsbewusst Handel zu treiben.

Die Missionare haben sicher meist in gutem Glauben gehandelt, waren aber auch „Kinder ihrer Zeit“ und arbeiteten innerhalb der Strukturen und Denkweisen ihres kolonialistischen Umfelds. So müssen wir aus heutiger Sicht ihre Haltungen und Handlungen kritisch betrachten.

Auch wenn vieles noch nicht aufgeklärt ist, gelten für uns folgende Leitgedanken:

- Uns, der Evangelischen Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine und ihrer Missionsorganisation in Deutschland, der Herrnhuter Missionshilfe e.V., ist es ein Anliegen, problematische Aspekte der eigenen Missionsgeschichte konsequent aufzuarbeiten und insbesondere zu untersuchen, wie sich die Kirchenleitung dazu verhalten hat.
- Unsere Missionsgeschichte ist sehr vielfältig und vom geschichtlichen Kontext, vom Stand wissenschaftlicher Erkenntnis, von lokalen Gegebenheiten, von Erfahrung in der Mission und von der Persönlichkeit der handelnden Personen beeinflusst. Es kann daher kein allgemeingültiges Bild der Mission geben, sondern immer nur eine differenzierte, an Zeit, Region und Personen gebundene Betrachtung der Missionsgeschichte.
- Schon heute wissen wir, dass viele der in der Mission handelnden Personen mit den europäischen Gesellschaften im Ganzen das Gefühl der Überlegenheit teilten: des Christentums über die indigenen Religionen, der eigenen wissenschaftlichen Erkenntnis über die Weisheit anderer Völker und allgemein der europäischen Kultur über den Rest der Welt. Dieses Überlegenheitsgefühl barg die Gefahr des Machtmissbrauchs und der Geringschätzung der lokalen Kultur.

- Einige Beispiele der Übernahme kolonialer Strukturen durch Verantwortliche der Herrnhuter Mission, die wir heute nicht rechtfertigen können (wie beispielsweise der Besitz von Sklaven im karibischen Raum im 18. Jahrhundert), kennen wir. Wir gehen davon aus, dass es noch weitere problematische Einstellungen und Verhaltensweisen in der Herrnhuter Mission gab. Angesichts der langen und vielfältigen Missionsgeschichte wird es uns selbst kaum möglich sein, zeitnah alle Regionen und Zeiten intensiv zu erforschen. Deshalb begrüßen wir die Forschung an Fachinstituten und Universitäten zur Aufarbeitung der Kolonial- und Missionsgeschichte und unterstützen sie.
- Als Europäisch-Festländische Brüder-Unität stellen wir uns besonders dem Thema der sehr späten Sklavenbefreiung in Suriname. Viele der in Suriname tätigen europäischen Missionare und die Direktion (Kirchenleitung) stellten lange das System der Sklaverei nicht in Frage und haben sich im 19. Jahrhundert erst sehr zögerlich für die Befreiung der Versklavten erwärmt. Die Direktion der Europäisch-Festländischen Brüder-Unität hat dazu 2013 ein Schuldbekenntnis veröffentlicht. Eine Kommission, unterstützt durch Wissenschaftler, geht der Frage nach, welche Auswirkungen Überzeugung, Verkündigung und Verhalten der Herrnhuter Missionare und Missionarinnen in der Zeit der Sklaverei und bis heute haben.
- Um künftig in der partnerschaftlichen Zusammenarbeit in internationalen Beziehungen ohne Diskriminierung und ohne das Gefühl von Überlegenheit zu agieren, reflektieren wir unsere Haltung und Arbeitsweise kritisch und ergreifen geeignete Maßnahmen. Dazu gehört beispielsweise ein Verhaltenskodex der Herrnhuter Missionshilfe e.V., der im Sommer 2022 erarbeitet wurde und eine kritische Auseinandersetzung mit Machtverhältnissen in der Missionsarbeit enthält.

Bad Boll, 10.03.2023